

# SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.  
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.  
" Donnerstags " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:  
Kirchengasse 7, (Fejér'sches Haus).

Manuscripte werden nicht retournirt.

## Reform des Gemeindegericht- und Bagatellverfahrens.

Lugos, 7. November.

Nicht nur in den Gemeinden, auch in den Städten wo die Gemeindegerichtsbarkeit doch geregelter ist, wurde die Nothwendigkeit einer Reform derselben längst anerkannt.

Und wenn nicht alle, so doch die Hauptmängel müssen dringend beseitigt werden. Zu diesen zählen wir in erster Reihe das Verfahren bei den Gemeinden, insbesondere bei den sogenannten Kleingemeinden. Hier gibt es keinen Notär, also keinen einzigen auch nur einigermaßen geschicklichen Menschen. Man kann sich daher vorstellen, welche „Urtheile“ durch ein solches Gericht gebracht werden. Derlei Gerichte sind eine Verhöhnung der Justiz und dürfen in einem Rechtsstaate nicht gebildet werden.

Man thäte wahrhaftig besser daran, wieder zum früheren System zurückzukehren und die Paragraphe 475—480 der Zivilprozeßordnung vom Jahre 1868 neuerdings einzuführen, laut welchen das Gemeindegericht als vergleichstiftendes Friedensgericht zu wirken hatte, und zum Urtheilsspruch nur dann berechtigt war, wenn beide Parteien sich seiner Gerichtsbarkeit unterwarfen. War dies nicht der Fall, so konnte auf Grund des ausgestellten Zeugnisses die Klage beim kompetenten Bezirksgerichte angestrengt werden. Daß sich durch Wiedereinführung dieses Systemes die Bagatellklagen bei den Bezirksgerichten bedeutend vermehren würden, ist nicht

zu befürchten, da auch jetzt alle jene Prozesse, in welchen die eine oder andere Partei das Urtheil des Gemeindegerichtes nicht akzeptirt, zwar nicht direkt, wohl aber im Wege der Appellation dahin gelangen.

Eine Bestimmung darf in dem neuen Bagatellgesetze nicht fehlen.

In allen jenen Bagatellangelegenheiten nämlich, in welchen die Bezirksgerichte Urtheile fällen, soll die verlierende Partei zur Tragung der Kosten verurtheilt werden. Den gegenwärtigen Zuständen, laut welchen die sämigen Schuldner gegen ihre Gläubiger förmlich in Schutz genommen werden, muß ein Ende bereitet werden. Eine Partei, die oft ohne jeden Grund vor das Gericht zitiert wird, und dort Stunden und selbst halbe Tage hindurch warten muß, bis an die Verhandlung ihrer Angelegenheit nur die Reihe kommt, muß für den erlittenen Zeitverlust entsprechend entschädigt werden. Und Derjenige, welcher persönlich zu erscheinen verhindert und in Folge dessen bemüßigt ist, einen Vertreter zu senden, darf nicht gezwungen werden, die Kosten dieser Vertretung aus Eigenem zu tragen. Vor dem Gesetze ist Jedermann gleich, darum soll man einerseits auch dem kleinen Gläubiger dieselben Rechte geben, die der große Gläubiger besitzt, andererseits aber darf man dem kleinen Schuldner keine Privilegien ertheilen, die der große Schuldner nicht beanspruchen kann.

Sehr reformbedürftig ist aber auch jener Theil des in Kraft stehenden Bagatellverfahrens, welcher sich auf die Appellationen bezieht. Eigentlich kennt das gegenwärtige Gesetz keine Appellation, sondern nur eine Nichtigkeitsbeschwerde welche nur in den in sechs Punkten aufgezählten Fällen von Formgebrechen Platz greifen kann. Hier wurde also die Form dem Wesen aufgeopfert zum Schaden der rechtsuchenden Parteien und ohne dem angestrebten Zweck, die Verminderung der Appellationen zu erreichen. Denn die mit dem gebrachten Urtheile unzufriedene Partei erklärt einfach, dasselbe nicht akzeptiren zu können, und der Richter ist dann genöthigt, es mögen nun Formfehler vorhanden sein oder nicht, die Angelegenheiten dem Obergerichte zu unterbreiten. Wenn dann dort die Angelegenheit schon überprüft werden muß, wäre es jedenfalls eine lohnendere Aufgabe, das Meritum der Sache zu studiren, als die Zeit mit dem zweck- und nutzlosen Suchen der Formfehler zu verlieren. Darum weg mit der Nichtigkeitsbeschwerde, die als selbstständiges Rechtsmittel auch in der neuen Zivilprozeßordnung keinen Platz gefunden, und dafür Gestattung einer einmaligen Appellation in merito der Angelegenheit.

## Städtische Generalversammlung.

Lugos, 7. November.

Die am Samstag den 4. Nachmittags abgehaltene Generalversammlung nahm einen überaus glatten Verlauf. Sämmtliche Gegenstände

Nach einer Stunde kehrt er heim, noch blässer und durchfrorener, aber mit zwei Broden und für zehn Pfennig Kaffee, was er seiner Frau gibt. Er schwankt, seine Augenlider heben sich und seine Augen stehen so sonderbar im Kopf, daß seine Frau plötzlich ausruft: „Gott, du Allmächtiger, Wilhelm! Du bist betrunken — Du hast . . . .“

Unruhen waren ausgebrochen — überall!

Im entlegenen Theile der Stadt hatten sie Barrikaden aufgeworfen; Anarchisten und Volksaufwiegler hatten sich bemüht die geduldige und anständige Arbeiterbevölkerung zu überreden, sich den Müßiggängern und Taugenichtsen anzuschließen, welche unter ihren Führern den Aufruhr angeregt hatten. Arbeitslosigkeit, Kälte und Hunger waren ihre Bundesgenossen; es wurde viel gelitten, es waren sehr viel Hungernde in der Stadt.

Von Reden und Massenaufzügen kam es zu Erzessen und Demonstrationen; einige Häuser wurden geplündert, Diebe und anderes arbeitsloses Gesindel hatte die günstige Gelegenheit benützt — aber endlich griff die Regierung kräftig ein.

Bald ergab es sich, daß Warnungen und Polizeimaßregeln nicht genügten, die Kavallerie

## FEUILLETON.

### Der Proletarier.

Skizze von M. Rosenzweig.

(Schluß.)

„Und wenn man bedenkt, daß so viele, viele Leute nur ihre Hände auszustrecken brauchen, alles in Ueberfluß haben und wir gar nichts, dann fragt man sich doch: Warum ist das so? Taugen wir so viel weniger, sind wir, in unserer Art, schlechter? Nein, wahrlich nicht! Wir sind ebenso anständig und geben Jedem, was ihm zukommt; wir müßten wenigstens immer etwas zu essen haben. Siehst Du! wenn alles verbraucht ist, wenn man todarm ist, sich als Bummeler auf der Straße herumtreibt, dann kommt man erst in Betracht; wenn man bettelt, mit Lumpen am Leibe — ja! dann geben sie einem etwas — aber solange die Kinder noch sauber in den Kleidern stecken und man sich anständig betragen will, ohne Jemandem zur Last zu fallen, kommt man noch nicht in Anmerkung. Man sollte lieber zur rechten Zeit dafür sorgen, daß wir den Kopf über Wasser halten können.“

Wilhelm schweigt, ihm schaudert, es dröhnt

ihm in den Ohren, seine Schläfe hämmern, sein Kopf ist glühend heiß und seine Füße sind eiskalt; er klappert mit den Zähnen. Wenn er jetzt nur etwas Warmes hätte, aber Kaffee ist nicht mehr da, Mütter hat ja keinen Pfennig mehr!

Draußen schlägt es acht Uhr.

Er steht auf, nimmt seinen Hut und sagt mit rauher, heiferer Stimme: „Gib mir nur etwas schnell! ich werde doch noch zum Pfandhaus gehen.“ Mit einem Bündel unterm Arm verläßt er das Zimmer. Draußen weht ihm ein kalter Nordwind entgegen; er knüpft die dünne Sommerjacke so hoch wie möglich zu und schlägt den Kragen um; aber es schützt ihn nicht gegen die scharfe Kälte, die ihm durch Mark und Bein dringt. So schnell er kann, schreitet er vorwärts. Hinter den von der Wärme angelauten Fenstern der Cafés und Restaurants sieht er Herren sitzen, die sich was zu Gute thun und hie und da strömt ihm aus den Eingängen und Küchenfenstern ein Wohlgeruch von Speisen entgegen, daß ihm das Wasser im Munde zusammenläuft. Er geht weiter und kommt an einem Theater vorbei, wo Herren und Damen eintreten, und er murmelt vor sich hin: „Es ist doch verdammt schlimm: sie alles und wir nichts!“

wurden ohne Debatte erledigt, die Repräsentanz nahm einfach alle Kommissionsanträge an.

Eröffnet wurde die Sitzung mit dem von uns bereits in der Sonntagsnummer erwähnten Antrage der Herren Stefan Blasko, Johann Gran, Jakob Pinkus, Ernest Paul und Stefan Beresán, die neu erbaute Honvéd-kaserne, anlässlich des 25jährigen Jubiläum Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef und zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Freundtag, „Josef-Kaserne“ zu benennen und wurde dieser Antrag mit begeisterten „Elsen“ einstimmig angenommen.

Die Modifikation des Dienstbotenstatutes, wonach die Strafgeelder nicht in den städtischen Armenfond, sondern für den Gewerbe-Unterricht zu verwenden sind, wurde angenommen.

Zu die Kommission zur Zusammenstellung der Virilisten pro 1894 wurden die Herren Andor Podhradsky, Stefan Blasko und V. Thomiciu gewählt.

Die Publikation des Jordár, Trödler- und Fiakerstatutes wurde einfach zur Kenntniß genommen.

Dem Peter Schaut wurde eine Unterstützung von monatlichen 2 fl. bewilligt.

Die von der Komitatskongregation bestätigten Beschlüsse der Repräsentanz betreff Bau des Justizpalastes, des Feliz'schen Nachlasses u. s. w. wurden zur Kenntniß genommen.

Betreff der Malerei im Hotel „König v. Ungarn“ wurden die Mehrkosten von circa 400 fl. für die Herstellung einer schöneren Arbeit bewilligt.

Nachdem von Seite des Vorsitzenden für die nächste Generalversammlung der 6. Dezember anberaumt und zur Authentifikation des Protokolles die Herren C. Brediceanu, Stefan Blasko und Israel Löwinger ersucht waren, erfolgte der Schluß der Sitzung.

## Tagesneuigkeiten.

**Generalversammlung.** Die Generalversammlung des Lugofer Gesang- und Musikvereines fand am Sonntag den 5. d., Nachmittags 3 Uhr, unter Vorsitz des Präses Herrn Vizegespan Béla v. Litsch statt. Der Herr Präses, welcher von den Anwesenden bei seinem Erscheinen mit lebhaften Elen empfangen wurde, eröffnete die Generalversammlung, deren einziger Gegenstand der Tagesordnung die Modifizierung der Statuten bildete. Der vorgelegte Entwurf wurde mit

mußte einschreiten; es war nicht mehr zu vermeiden. Es wurde angegriffen, Säbelhebe rechts und links ausgeübt. Doch die Straßenunruhen wütheten fort.

Jetzt mußte ein Ende gemacht werden, man stellte die Infanterie der wüthenden Masse entgegen. Man mahnte dreimal: „Auseinander, oder wir brauchen Gewalt!“ Die Aufbeher antworteten mit Steinen und Revolvergeschüssen. Das Militär gab Feuer, eine Salve dröhnte durch die Luft! — Die Neugierigen zerstreuten sich, aber die Aufgehobten hielten Stand. Noch eine Salve! dann wurden Todte fortgeschleppt — Menschen, die einst friedlich arbeiteten, aber den gleißnerischen Verführungen der sogenannten Volksbeglückter Gehör schenkten.

Und die Aufwiegler?

Sie hielten sich fern, sehr fern! — außer dem Bereiche der Gewehrflügel und während man draußen die Opfer ihres Wirkens todt oder verwundet wegschleppte, saßen sie gut gekleidet, kräftig genährt in warmen Lokalen und hielten menschenfreundliche Reden . . .

Wilhelm war auch unter den Aufständigen; er hatte lange geschwankt bevor er sich dem Aufruhr anschloß, aber er hatte ja nichts mehr zu verlieren. Seine Frau liegt todkrank im Spital; sein jüngstes Kind war gestorben und

geringer Abänderung angenommen. Nur bei dem Punkte, welcher dem Verein die Verpflichtung auferlegte alljährlich eine Sängerschaft zu veranstalten, entspann sich eine längere Debatte, an der sich der Herr Vizepräses Wusching, der die Verpflichtung nicht ausgesprochen wissen wollte, ferner die Herren Dr. Florescu, Pinkus, Dr. Keith und Mohilo beteiligten. Der Punkt wurde dahin modifiziert, daß der Verein verpflichtet ist, alljährlich eine Sängerschaft zu veranstalten, wenn die Majorität der Sänger es wünscht. Zudem noch einige stilistische Abänderungen getroffen wurden, erklärte der Herr Präses die Generalversammlung für geschlossen. — Mit diesen nunmehr von der Generalversammlung angenommenen Statuten tritt der Verein in ein neues Stadium; ob aber der Geist ein neuer werden wird? Wir wollen es hoffen. Es wurde schon häufig die Schuld, daß der Verein in produktiver Beziehung im Rückgange begriffen ist, den wirkenden Mitgliedern zugeschrieben. Es ist möglich, daß die wirkenden Mitglieder faumseliger geworden sind; jedoch glauben wir, daß die Schuld hierfür mehr in den allgemeinen Verhältnissen zu suchen ist. Daß der Verein in den früheren Jahren „Große“ geleistet hat, wollen wir gerne zugeben. Aber diese Anschauungen, dieser Geist, die damals geherrscht haben, sind für unsere heutigen Verhältnisse nicht mehr maßgebend. Das Publikum stellt heute ganz andere Anforderungen, und mit Recht. Diesen Ansprüchen zu genügen wäre Pflicht der maßgebenden Faktoren und wir glauben, soweit wir die Verhältnisse kennen, daß auch das Interesse der wirkenden Mitglieder ein regeres sein dürfte, wenn die Leistungen dem Geschmacke des Publikums entsprechen. Die Ursache der Apathie der wirkenden Mitglieder des Vereines auf persönliche Motive zurückzuführen, wie in einem hiesigen Blatt behauptet wird, ist rein eine tendenziöse Erfindung, auf die zu reflektieren es sich wahrlich nicht lohnt. Wir glauben nicht, daß die Tendenz der wirkenden Mitglieder eine andere ist, als lediglich im Interesse des Vereines zu wirken und die Leitung in ihren Bestrebungen, das Ansehen des Vereines zu heben, werthtätig zu unterstützen.

**Konzert des Gesang- und Musikvereines.**

Das am Samstag Abend im Theater veranstaltete Konzert des Gesang- und Musikvereines erfreute sich eines starken Besuches und fand allgemeinen Beifall. Dies gilt namentlich von der zum Vortrage gebrachten Beethoven's

die andern hatten kein Brod, keine Kleider, nichts mehr!

Der Hausherr hatte ihn auf die Straße gesetzt, was er besaß, war verbraucht und seine Kinder bettelten — mußten betteln!

Also vorwärts! lieber sich erschießen lassen als zu Tode hungern!

Er fürchtete Niemanden! Die Erbitterung und Verzweiflung steigerte den Muth bis zum Heroismus und Todesverachtung. Es war ihm gleichgültig, was mit ihm geschehen werde; er war entschlossen zu sterben, aber erst wollte er seinen Kameraden zeigen, daß er „kein Feigling ist“, wie sie immer behaupteten.

Da stand er nun auf einer Barrikade mit seinem Gewehr und an der Spitze seines Bajonettes wehte ein rothes Fähnchen.

„Kommt nur heran!“ schrie er, „ich biete Widerstand — ich habe so nichts mehr auf der Welt — schießt mich nur nieder, dann ist es aus und . . .“ — — — „Den Kerl dort! — ich hab' ihn dreimal gewarnt — schießt ihn herunter“, befahl der kommandirende Offizier, verbittert durch die Hartnäckigkeit des Rebellen.

Ein paar Schüsse knallten und — Wilhelm stürzte herunter — — todt!

schen Symphonie, Wusching's Serenade und dem Wagner'schen Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“, in welcher Nummer der Frauenchor des Vereines mitwirkte und zum Erfolge wesentlich beitrug.

**Ein Opfer der Pflasterung.** Sonntag den 5. d., Vormittags, stürzte vor dem Schießler'schen Geschäfte ein Heuwagen um und ist hiebei auch der Kutscher zu Schaden gekommen. Im bestimmungslosen Zustande wurde er in das Spital transportirt, wo er nach kurzer Zeit zur Besinnung gelangte, jedoch sofort entfloß. Dienstag Früh fand man den Aermsten todt vor dem Gasthaus „Zum weißen Kreuz“. Wahrscheinlich hat sich derselbe eine Gehirnerschütterung zugezogen, welcher er erlag. Der Wagen stürzte in Folge der gänzlichen Störung der Frequenz. Wir begreifen wahrlich nicht, warum die Stadt Ungos der Willkür der Herren Pflasterungs-Unternehmer ganz unterworfen ist? Darf etwa die Polizei den Herren Unternehmern gegenüber ihre Autorität nicht wahren? So lange vom guten oder schlechten Pflaster die Rede war, haben wir keine Veranlassung gefunden uns mit den Herren Unternehmern zu beschäftigen, weil dies lediglich Sache der Repräsentanz ist; wenn aber deren Unzukömmlichkeiten Menschenleben gefährden, müssen wir schon ganz entschieden auf eine Sanirung dieser Uebelstände dringen und fordern, daß die Polizei Sorge trägt, daß die Frequenz keine Unterbrechung erleide.

## Aus Südingarn.

**Jagdverein in Draviza.** Wie uns berichtet wird ist in Draviza ein Jagdverein in Bildung begriffen, an dessen Spitze der als ausgezeichnete Jäger Nimrod's weit und breit bekannte Esiklovaer Brauereibesitzer Herr Kornel Fischer treten soll. Unter so bewährter Leitung ist an dem Aufblühen des Vereines nicht zu zweifeln.

**Leichenbegängniß.** Unter großer Betheiligung Leidtragender aus allen Kreisen des Publikums, fand am Dienstag in D. Bogján das Leichenbegängniß weil. Ign. Steiner's im israel. Friedhofe statt. Möge dem Verbliebenen, der sich der allgemeinsten Achtung und Werthschätzung aller, welche ihn kannten, erfreute, die Erde leicht sein. Er ruhe in Frieden!

**Kindesmord.** Der Todtengräber in Drezvdorf fand auf dem dortigen Friedhofe zwischen Gräbern versteckt eine Kindesleiche in Fegen gehüllt. Ueber erfolgte Anzeige ließ das Budaer Bezirksgericht die Obduktion der Leiche vornehmen, welche ergab, daß der zwei Wochen alte Säugling seinen Tod durch Erdrosselung gefunden hat. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Der Verdacht richtet sich gegen die Mutter.

## Kunst und Literatur.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet seine diesmalige Nummer (22. Heft) mit einer längeren Abhandlung über „Schliemann's Troja“, welche von großer Sachkenntniß des anonymen Verfassers zeugt, dessen Schreibweise aber einen unserer bekanntesten Anthropologen erkennen läßt. Hieran schließt der dritte Aufsatz: „Die Nahrungsmittel und ihre Verfälschung“ von Emil Ubl, womit dieser gehaltvolle Essay, dessen Inhalt jede Hauswirthschaft dringend berücksichtigen sollte, abschließt. Der nächste Artikel, „Paul's Calorifer“, schlägt gleichfalls in das Gebiet der Hygiene. Die Ausführungen sind von mehreren technischen Zeichnungen begleitet. Die „Kleine Wappe“ enthält kurze Abhandlungen über „Die Baumminierer“, „Die Rettung Ertrinkender“ und „Wanderdünen“. Sämmtliche Artikel sind illustriert. Den Beschluß bilden drei gehaltvolle, durch viele Abbildungen unterstützte wissenschaftliche Aufsätze: „Die Aufnahme der Nahrung in's Blut“, „Die Spectra der Blige“ und „Einiges über Küstenbildung“, sodann die Notiz „Vom Planeten Mars“. Die diesmalige

Nummer der Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält wieder über 40 Abbildungen und hält sich auch bezüglich ihres vielseitigen Inhaltes auf der Höhe ihrer schwierigen aber verdienstlichen Aufgabe.

**Mittheilungen aus dem Publicum.**

Geehrter Herr Redakteur!  
Zu der Sonntagsausgabe Ihres geschätzten Blattes ist unter der Rubrik „Mittheilungen aus dem Publicum“ eine mit dem Pseudonym „Memento“ gezeichnete und auf die Neuwahl des Oberkants der hiesigen i. r. Gemeinde Bezug habende Notiz erschienen, in welcher der unbekannt Emsender ein solch reges Interesse für einen Lehrer, der 6 Kinder\*) hat, bekräftigt, daß die Zumuthung nahe liegt, als wäre ich selbst aus scheinlichen Motiven mit herabgelassenem Bist vor die Oeffentlichkeit getreten.

Ich erachte es daher zur Steuer der Wahrheit geboten zu erklären, daß mir genannte Notiz ganz ferne steht, und selbe weder selbst veröffentlicht, noch inspirirt habe. Denn wenn ich auch die Tendenz dieser Notiz in mancher Hinsicht billige, fühle ich mich meiner Stellung zufolge dennoch nicht berufen, das Gebahren der geehrten Repräsentanz irgend einer Kritik zu unterziehen, und halte es auch nicht für opportun, die internen Angelegenheiten der Gemeinde vor das Forum der Oeffentlichkeit zu zerren, um durch fulminante Artikel die Gemüther aufzuregen und die Brandfackel der Fehde in den Schooß unserer friedliebenden Gemeinde zu schleudern; und wenn ich auch ferner mit Bedauern anerkennen muß, daß meine Dotation eine sehr geringe und meine Lage demzufolge eine traurige ist, überlasse ich die Regelung meiner Angelegenhet viel lieber der bekannten Humanität und Gerechtigkeitsliebe des Vorstandes, da ich der Ansicht bin, daß das Prinzip: „Flectere si nequeo superos, acheronta movebo“ der Förderung meines Zweckes gewiß nicht dienlich wäre.

Mit besonderer Hochachtung  
**Moriz Rosenzweig,**  
Lehrer.

**Allerlei.**

**Großer Brand.** In dem Orte Wizin in der Bukovina, der erst heuer durch Hochwasser arg heimgesucht wurde, kam am 7. d., Nachts, am Ringplaz ein Brand zum Ausbruche, durch den 10 Häuser sammt Nebengebäuden zerstört wurden. 18 Familien sind unterstandlos. Das Feuer wurde nach angestrengter Arbeit gelöscht.

**Pelzmoden.** Die Pariser „Curiosité Universelle“ schreibt: Der König der Pelze für diesen Winter ist der „Schwarze Fuchs“, der im Kamtschatka zuhause ist. Sein Fell gilt zwischen 2000 und 6000 Francs, also kostet ein mit Schwarzfuchs gefütterter Mantel die Kleinigkeit von 50.000 Francs. Nach dem Schwarzfuchs kommt der Blaufuchs, dessen Fell von 500 bis 2500 Francs im Preise schwankt. Ein ganzer Mantel kommt auf etwa 25.000 Francs. Das Fell des sibirischen Vipers kostet wieder zwischen 2000 und 6000 Francs, ein Mantel 30.000 bis 40.000 Francs. Vom schwarzen Zobel kostet der Besaz eines Mantels etwa 25.000 bis 30.000 Francs. Zu den billigsten Pelzen gehört noch die sibirische Otter, von der man einen einfachen Pelzrock schon um 6000 Francs bekommt. Interessiren mag auch die Bemerkung des gleichen Blattes, daß der Muff, heute ausschließlich zur Ansrüstung der Frauen gehörig, am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts von den Männern getragen wurde.

\*) Ich bemerke hier nebenbei, daß ich deren nur fünf habe, und mir Herr Memento eines anticipirte, wofür ich ihm keinen Dank weiß, denn es ist nicht gut den Teufel an die Wand zu malen.

Die Mode kam aus Italien und aus dem italienischen Wort „Mancia“ stammt auch das Wort „manchon“, womit die Franzosen den Muff bezeichnen. Besonders die Größe der Muffe war damals sehr dem Wechsel der Mode unterworfen, bald trug man sie ganz groß, bald winzig klein. Ein Pelzhändler in Caen, den die Mode der kleinen Muffe begreiflicherweise sehr verdross, kam auf ein originelles Mittel, die großen wieder in Aufnahme zu bringen. Er schenkte dem Scharfrichter einen Louisdor und einen kleinen Muff, den jener am Tage einer Hinrichtung tragen mußte. Der Henker erschien richtig mit einem kleinen Muff auf dem Schaffot. Sofort kamen die kleinen Muffe ab. Aber der Polizei-Offizier hatte ebenfalls einen kleinen Muff bei der Hinrichtung getragen, ließ den Henker kommen und dieser gestand, wie er in den Besitz des Pelzwerts gelangt war. Schließlich wurde der Pelzhändler ins Gefängniß geworfen, trotzdem er betonte, daß er seine Waare verschenken könne, wie er wolle. Das Parlament in Neuen gab ihm auch recht und zuletzt wurde der Polizei-Offizier verklagt und verurtheilt, den Kaufmann reichlich zu entschädigen.

**Sammler von Postmarken** dürften mit Interesse vernehmen, daß die Republik von Uruguay im Begriffe ist, eine neue Postmarke einzuführen. Einer englischen Firma wurde eine Bestellung zur Anfertigung von 8.000.000 Marken gegeben. Es ist Sitte unter den süd- und centralamerikanischen Republiken, nicht gebrauchte Postmarken an europäische Sammler zu verkaufen. So verkaufte die Regierung von Honduras im Jahre 1891 Postmarken zu dem Werthe von 25.000 Dollars. Diese Summe repräsentirte etwas mehr als die Hälfte des National-Einkommens in jenem Jahre.

**Ein kostbares Buch.** Im Besitze der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen befindet sich ein Werk aus dem 14. Jahrhundert, zierlich auf Pergament geschrieben und mit künstlerischen Initialen versehen, das sogenannte Flotdbuch. Dasselbe wurde gegen 1370 von Magnus Thorhallson und John Thorbarson, zwei Priestern auf der Insel Flot im Bredefjord, einem Fjord im westlichen Island, verfaßt und behandelt die norwegischen Königssagen mit einigen isländischen Sagen vermischt. Unter diesen letzteren ist es die Erzählung von Erik dem Rothen und seinem Sohne Leif dem Glücklichen, die das von wenigen gekannte Buch (die Erzählung von der Entdeckung Grönlands und „Weinlands“ ist allerdings bekannt) plötzlich zum Gegenstande diplomatischer Unterhandlungen und der ausgedehntesten Aufmerksamkeit gemacht hat. Im Jahre 986, so erzählt das Flotdbuch, zog Erik der Rothe aus und steuerte nach Westen — er entdeckte Grönland; sein Sohn Leif aber zog zurück nach Island, von wo er eine Fahrt nach Norwegen unternahm. Hier ließ er sich von Olaf Trygvason zur Annahme des Christenthums bewegen und wollte darnach auf Veranlassung König Olafs nach Grönland ziehen, um dort für das Christenthum zu arbeiten. Er wurde aber nach Süden getrieben und entdeckte im Jahre 1000 ein unbekanntes Land, das er das „Weinland“ nannte — das neue Land aber war Amerika, das Leif demnach 500 Jahre vor Columbus gefunden hat. Dieser Sage wegen soll das alte Buch die Reise nach Chicago angetreten haben, nachdem schon seit längerer Zeit zwischen den betreffenden Regierungen Verhandlungen darüber geführt worden sind. Die amerikanische Regierung hat die ausgedehntesten Bürgschaften übernommen, um das kostbare Werk zu sichern. Ein amerikanisches Kriegsschiff war abgesandt worden, eigens (?) um das Buch zu holen. Ein anderes Kriegsschiff holte Gemälde und andere Kunstwerke. Der Dozent Dr. Valtyr Gudmundson reiste auf Kosten der amerikanischen Regierung zur Beaufsichtigung des Schazes mit nach

Chicago, wo das Buch in einem Gebäude für sich allein ausgestellt ward. Es wurde Tag und Nacht von Soldaten bewacht und war für 20.000 Dollars versichert.

**Heiteres.** Neues Sprichwort. Ein Mann — ein Wort! — Ein Weib — ein Wörterbuch! — Hyperbel. Dame: „... Können Sie aber auch schweigen?“ — Herr: „D gegen mich ist das Grab ein reines Kaffeekränzchen.“

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Abfahrt nach

Karantebes — Orjova:	Temesvar — Budapest:
Personenzug 7 <sup>40</sup> Früh.	Personenzug 5 <sup>28</sup> Früh.
Gen. Zug 12 <sup>34</sup> Mittag.	Gen. Zug 6 <sup>28</sup> „
Personenzug 8 <sup>30</sup> Abend.	Gen. Zug 12 <sup>56</sup> Mittag.
Gen. Zug 9 <sup>23</sup> „	Personenzug 7 <sup>41</sup> Abend.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:  
**Cornel Guidovitsky.**

**Krassó-Szörénymegye alispánjától.**

38779. szám.  
alisp. 1893.

**Pályázati hirdetés.**

A vármegyében újonnan rendszerezített 1100 frnyei évi fizetéssel és 200 frnyei lakbérrel javadalmazott árvaszéki ülnöki, továbbá az üresedésben levő egyenkint évi 440 frt fizetéssel és 60 frt lakbérrel javadalmazott hét központi közigazgatási gyakornoki állásra — utóbbiakra ezennel másodsor pályázatot nyitok.

Felhivom azokat, akik azon állások valamelyikét elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 3. §-ában, illetve 5. §-ának VIII. pontjában illetve utolsó kikezdésében meghatározott képesítettségüket, eddigi alkalmazásukat, magaviseletüket, életkorukat és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket

folyo évi december hó 2-ig

bezarólag nalam benyujtsák.

Lugoson, 1893. évi november hó 2-án.

3-1

**Litsek,**  
alispán.



**Spottbillig!! Spottbillig!!**  
**Zwölf neue Tanzpiecen für nur 1 fl. 20 kr.**

Zweiben eingetroffen in höchst eleganter Ausstattung

**WIENER TANZALBUM**  
pro 1894

(XVIII. JAHRGANG)  
für Pianoforte solo.  
Preis 1 fl. 20 kr.

Enthaltend 12 neue, vorzügliche, nirgends noch erschienene Tänze:

- Chorherr, Franz, Op. 70. Polonaise.
- Fahrbach, Ph. jun., Op. 341. Traum der Liebe. Walzer.
- Czibulka, Alph., Op. 384. Am Trapez. Polka schnell.
- Horny, Ed., 's launige Dirndl. Polka Mazurka.
- Kaulich, Jos., Op. 217. Bajazzo-Quadrille.
- D'Amant, Leo, Op. 73. Herzallerliebste. Polka française.
- Czibulka, Alph., Op. 387. Menuetto di ballo.
- Kral, Jos., Ein Treffer! Galopp.
- Kraus, Alois, Donauperlen. Walzer.
- Sobel, Max., Op. 59. Scheidegruss. Polka française.
- Basswald, Jos., Op. 29. Schottisch.
- Montesetta, Aless. di, Op. 29. Japanischer Zapfenstreich. Marsch.

Vorräthig in der

**Buch- und Musikalienhandlung**  
**Anton Zunft in Lugos.**

Nach Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung in die Provinz

**Deutsche Leihbibliothek**  
über 1700 Bände!

Abonnementspreis für ein Monat nur 60 kr.

## Speditions- und Commissions-Geschäft.

Gefertigter erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich ein

## Speditions- und Commissions-Geschäft

vorläufig im Hotel „König von Ungarn“ eröffnet habe

Es wird mein ernstestes Bestreben sein durch gewissenhafte und pünktliche Ausführung der mir erteilten Aufträge, die vollste Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erringen.

Achtungsvoll

10-8

**Max Färber**

Hotel „König v. Ungarn“, Iritz'sches Geschäftslocal.

Lugos r. i. város polgármesterétől.

10971. sz.

kig. 1893.

### Árlejtsési hirdetmény.

A város tulajdonát képező „Magyar király“ vendéglő ablakaira szükségeselt redőkre (Rouleaux)

f. hó 11-én d. e. 11 óráig

adhatók be a szabályszerűen szerkesztett zárt írásbeli ajánlatok aláírott polgármester kezéhez, szükségeltetik kitűnő minőségű vászon-redő:

15 drb. egyenként	2.35 m. magas	0.95 m. széles,
6 „ „	1.58 m. „	0.95 m. „
17 „ „	2.20 m. „	1.00 m. „
7 „ „	2.00 m. „	1.00 m. „

Nádbotokból készült redők:  
 8 drb. 3.00 m. magas 1.40 m. széles,  
 3 „ 3.00 m. „ 1.00 m. „  
 4 „ 1.75 m. „ 0.50 m. „  
 azonkívül 5 drb. teremablakra finom fehér ablak-függöny 5.00 m. és szárnyanként magas, 1.00 m. széles.

Az ajánlandó egységárakba beleértendő az összes felszerelés és a redőnyök felerősítése.

A munka az átadás napjától számítandó 20 nap alatt elkészítendő.

Ajánlathoz csatolandó a kitűntetett összeg 10% bánatpénzként.

Az árlejtsés egyéb feltételei azonosok a 438/1893. sz. a. a „Magyar király“ vendéglő átalakítása tárgyában megállapított feltételekkel.

Lugoson, 1893. évi november hó 4-én.

Marsovszky, polgármester.

## Familien-Seife

von der

Parfümerie Union, Berlin

ist äusserst mild und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen.

Preis pro Paket (6 Stück) 50 kr.

Zu haben bei

**Samuel Wolf & Sohn**

LUGOS.

Lugoser grösste Möbel-Halle.

**Gratis Möbel- und Nähmaschinen-Ausstellung.**

Grösste Auswahl in den modernsten  
**Holz- und Eisenmöbeln, auch Polster-Möbeln.**

Grosses Lager in Familien- u. Handwerker-Nähmaschinen  
 gegen Baar- und Theilzahlungen.

**Ganze Brautausstattungen von 50 fl. aufwärts.**

**Strumpfstrickerei.**

Eigene Tischler-  
 „ Tapezierer-  
 „ Mechaniker-  
**Werkstätte.**

Jede Reparatur wird angenommen und auf das Solideste und Billigste ausgeführt. — Wegen vorgerückter Saison werden Damenhüte zu sehr reducirten Preisen verkauft.

**PODWINETZ ISIDOR,**  
 Hauptplatz, R.-Lugos.

Lugoser Erste Strümpfe-Strickerei-Hausindustrie.

## Ignaz Gross,

Glas-, Porzellan- und Lampenhandlung  
 Lugos, Isabella-Platz.

P. T.

Gefertigter beehrt sich seinen hochverehrten p. t. Kunden ergebenst mitzuthellen, dass sein Lager für die Herbst-Winter-Saison mit allen Neuheiten ausgestattet ist und ladet zu gütigem Besuche höflichst ein.

Das Lager umfasst alle Sorten

### Glas-, Porzellan- und Lampenwaaren

vom billigsten bis erdenklichst feinsten Gegenstände und sind die Preise durch Verbindung mit nur ersten Fabriken billigst, aber festgesetzt.

Besonders empfohlen halte ich mein Lager für Hausausstattungen, Restaurants und speciell für praktische Hauskomfort-Artikel als

**Gelegenheits-Geschenke.**

Hochachtungsvoll

**Ignaz Gross,** Lugos, Isabella-Platz.

Niederlage der „Vereinigte Ungarländische Glasfabriken-Aktien-Gesellschaft“.

Niederlage von Karlsbader Porzellanfabriken. — Niederlage von Ditmar-Lampen.

Werkstätte für alle Glaser-Arbeiten.

Einrahmungen mit immer neuesten Rahmenleisten. — Gewissenhafte Preise; solide Bedienung.